**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 16 (1932)

**Heft:** 9-10

**Artikel:** Tote oder lebendige Schweiz?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-419705

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Tote oder lebendige Schweiz?

Wir haben in der letten Nummer Herrn Dr. Paul Lang, den Berfaffer des so betitelten Buches, eingeladen, uns an einigen Beispielen zu zeigen, wie "die lateinische Seele unter der Verdeutschrichweizerung unseres Staats= lebens Schaden gelitten" habe; denn das einzige Beispiel, das er anführte (der welsche Ingenieur mit den deutschen Fachausdrücken!) würde zu wenig beweisen, auch wenn es zuträfe. Darauf erhielten wir von Herrn Dr. Lang folgende Untwort:

Kilchberg, 17. Sept. 32.

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Ich nehme an, daß es Ihnen, troh Ihres kleinen stillpedantischen Ausfalls um eine sachliche Auseinandersehung zu tun ist. Wenigstens deutet Ihr Begleitbrief darauf hin, wenn auch nicht die Richtersreude, die am Ansang Ihres Artifels über mein Buch "Tote oder lebendige Schweiz?" durchbligt. Sachlich diene solgendes:

Ausgangspunkt meiner Paritätssorderung war die tiese Sorge um die innere Festigkeit unseres Staates. Diese Sorge hat mich seit Ariegsanfang nicht verlassen, wo mir die Verschiedenheit der Mentalistät zwischen Deutsche und Welschiedskern während meines achtnungstigen Aktivdienstenstens als Soldat in einem waadtländischen Venerndastallon zum unguslöschlichen versönlichen Erselvis geworden war tigen Aftivdienstes als Soldat in einem waadtländischen Bauernbataillon zum unauslöschlichen persönlichen Erlednis geworden war. Seither hat ein Teil meiner Lebensarbeit der Ueberbrückung diese Gegensatzes gehört. Weil der erste Schritt dazu seine Anerkennung ist, solge ich gerne Ihrem Wunsch weiterer Belegung. Leider haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit wesenklich verschlechtert. Während des Krieges waren eine Anzahl Mitglieder der Kenen Helendertert betischen Gesellschaft sowohl in der welschen wie in der deutschen Schweiz dei der Ueberbrückung des "geistigen Grabens" tätig. Die Seippel, Bovet, Boudier, de Rehnold beherrschen und beherrschen aucher dem Französischen nicht nur das Deutsche, sondern auch das Schweizerdeutsche. Sie haben auch ihren Nachkonmen früh die Mögelichseit gegeben, sich an deutscher Art zu sättigen. Das Gleiche gilt noch sir Kohler und Clerc. Es gilt nicht mehr sin die intellektuelle für die Kohler und Elerc. Es gilt nicht mehr für die intellektuelle Generation zwischen zwanzig und vierzig. Die Neue Selvetische Gesellschaft, deren Nachwuchs überhaupt gefährdet ist, besitzt in welschen Landesteilen saft gar keine jüngeren Witglieder aus Akademikerkreisen. Von den führenden Mitgliedern der einslufreichen nationalistischen Verseinigung "Ordre et Tradition" in Lausanne liest ein einziges unsere Sprache. Die deutsche Schweiz hat sich allerdings bisher nicht bemüht, dieser Bewegung, die sie kurzerhand als utopisch abtut, wirklich gerecht zu werden. Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß einige ihrer politischen Forderungen niemals eine Aussicht haben werden, verwirklicht zu wers dition" im Gegensatz zu "Ordre national politique" (Eenf) als politische Partei bisher nicht aufgetreten ist, kann man freisich ihre äußeren Ersolge deutlich nicht messen. Ihre unterirdischen sind um so demerkenswerter. Wögen die extremsten Formulierungen des waadtländischen Föderalismus, wie sie sich besonders deutlich in der Schrift "Essai sur le gouvernement personnel" von Marcel Regameh sinden, auch vom Durchschnittswaadtländer selber lächelnd abgelehnt werden, im großen ganzen ist er durchaus der Meinung dieser aktiven Gruppe und hat das auf dem Felde praktischer Volltis durch seine Stellung zum Strasgeseh und zur Altersversicherung klar gezeigt. Es handelt sich aber nicht nur um die Waadt. Es handelt sich auch um Gens, dessen alteingesessen wur noch eine nurmerisch schwache Schicht darstellt, während das Gros eingewanderte Franzosen, Italiener, Waadtländer und Deutschschweizer bilden. Zugegeden: deutsches Wesen, des ist durch um Venschen deutsche Sussen deutsche Sussen vollichen Prosessen vollens volliches Wesen volliches Wesen volliches Wesen volliches stellen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsches Wesen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsche Sussen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsches Wesen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsche Sussen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsche Sussen ist dort im Vorlingen begrissen. Zugegeden: deutsche Sussen volltur" geschaffen. Aber auch französische und kaltur" geschaffen. Aber auch französische und kaltur" geschaffen. Aber auch französische und veiliche Sprache und Kultur" geschaften. Aber auch franzoliche und katholische Denkart (im Gegensatz zur genserischen) gewinnt andauernd an Boden. Und der Stärke gerade dieser beiden letzteren Beeinslussergen entzieht sich der Nachwuchs der alten Genser Familien nicht. Endlich aber Neuchätel. Gerade durch das wirtschaftliche Vordringen des deutschsichen Gements in Landwirtschaft und Handel ist dort im einheimischen gebildeten Bürgertum in den letzten Jahren eine sehr energische Kraftien autstanden daren Lauf und Unterventen. jehr energische Reaktion entstanden, deren Hort die Universität, deren Houptwortsührer Prosession entstanden, desen Hort die Universität, deren Houptwortsührer Prosession entstanden, desen Hort die Formulierungen, besonders in der Schrift "Une terre, une langue", gehen die von mir erwähnten Beispiele der Berdeutschschweizerung welschen Lebens zurück. Da beren Vermehrung erbeten wird, sei beigefügt, daß Lombard den Prozeß der Durchdringung wesschesteile durch den deutschschweizer Geist mit der Osmose vergleicht. Ein Bolf hat nach ihm nur dann das Recht, eine Stimme zu besitzen, wenn das, was es zu sagen hat, aus seinem eigenen Innern konnnt, das sit aus der Gesantheit seiner Gewohnheiten, die ihm aus der Gemeinschaft seiner Sprache und seines gesellschaftlichen Zusammenlebens (civilisation) erwachsen. Außer durch die z. T. durchgesührte, z. T. drohende Verseinheitlichung des Rechtes ist num aber die kantonale Sonderart auch durch die eitgenössischen Kompetenzen im höheren Unterrücktwesenstrat beeinträchtigt. Diese sind nämllich so sehr ausgedehnt worden, daß sie auf einigen wichtigen Gebieten die kantonalen vernichtet haben. (Les compétences kederales, en matière d'enseignement secon-(Les compétences fédérales, en matière d'enseignement secondaire, ont été étendues au point d'annuler, sur certains points importants, celles des cantons.) Lombard ist überzeugt, daß die bleiße Tatsache einer gewissen Zweisprachigseit im Grunde verhängnisses des cantons de la la dermocht hose die lleser. blehe Tatsache einer gewissen Zweisprachigkeit im Grunde verhängnisvoll ist, und daß kein wertvoller Geist est je vernocht habe, die Ueberlegenheit der "culture mixte et de bilinguisme" theoretisch oder
praktisch zu beweisen. Im Gegenteil: Lombard will die Bielsältigkeit
der Einslusse, dennen der welschichweizer Schriftsteller ausgejecht ist, sür
eine gewisse Unbeholsenheit, worüber er sich selber beklage, derantwortlich machen. (Que de fois les écrivains romands se sont-ils
plaints de leurs hésitations, de leurs lenteurs, résultat des influences contraires qui traversent leur esprit.) Aus kulturellen
Erwägungen heraus sordert dennach auch er das Zurückbiegen auf
lich selbst. das "désintéressement" am eidaenvössichen Geneinsschaftssich selbst, das "désintéressement" am eidgenössisichen Gemeinschafts-leben, wie es die jungen Waadtländer mit politisch-historischer Be-gründung sordern. Wir haben die Tatsache vor uns, daß in allen rein grindling sovern. Wir haven die Latjange vor uns, das in auen rein welschen Kantonen heute ein äußerst aktiver Föderalismus die junge Intelligenz beherricht, der umso gesährlicher ist, als er sich politisch genau gleich scharz äußert wie kulturell. Er ist im Begriss, die gesessellschaftlich sührenden Kreise vollständig zu erobern. Diese Erscheinung ist ein Novum und steht im äußersten Gegensatzur Geisteshaltung der maßgebenden Welschschweizer im vergangenen Fahrhundert, die sastenden Ausnahme von der deutschen Schweiz und Deutschland minsertens so sehr heeinklust maren wie von Frankreich Madame bestens so sehr beeinflußt waren wie von Frankreich. (Madame de Stael, Bridel, Rambert, Amiel, Toepffer, Binet u. a.) Der letzte ausgesprochene Vertreter dieser Richtung ist vielleicht Gonzague de Reynold. Aber gerade seine Rückfehr nach Freiburg ist spinzagne versenold. Aber gerade seine Rückfehr nach Freiburg ist spinzagned versenstisch. Die zur geistigen Autokratie entschlossen Waad mit Kannuz, mit der "Nation" und "Aujourd'hui" beherrscht die Stunde. Die Epoche der zweisprachigen Vernnitslungsliteraten scheint vorüber zu sein. Es ist dier nicht der Dr. die tieseren Gründe vieses Wandels.

auszubreiten. Ebensowenig dabei zu verweilen, daß mein Vorschlag ber absoluten Parität, soviel ich bis jetzt seststellen konnte, bei den Welschen selber so wenig Gegenliebe gefunden hat wie in Forem Organ. Ein sührendes Mitglied von "Ordre et Tradition" hat sich auf alle Hälle schon sehr deutlich dagegen ausgesprochen. Aber ich habe ihn auch nicht zuhanden einer dies Falle stattsindenden Bolksabstimmung gemacht. Die Sorge, die mich seit 1914 bedrückt, ob wir ein Volk seien oder ein Konglomerat von Bölkerfragmenten, ist heute jedenfalls nicht geringer geworden. Möglich, daß erst eine drohende Zukunft darauf eine vielleicht nicht sehr ersreuliche Antwort zu geben

Wir haben uns erlaubt, diese Antwort in Kleindruck zu segen, weil sie .... keine Antwort ist. Wo sind die gewünschten Beispiele? Alle Achtung vor der vaterländischen Gesinnung des Verfassers, die ihn so schwere Sorgen empfinden läßt! Richtig und wichtig sind wohl auch die Hinweise auf die föderalistischen Bestrebungen im Welschland und auf den Unterschied zwischen der alten und der jungen Führerschicht, aber wo sind die Beispiele? Aus Lombards Schrift "une terre une langue" habe er seine Beispiele genommen, aber es war ja nur eins und dazu ein schwaches. "Da deren Bermehrung erbeten wird," . . . aha, denkt der Leser, jest kommen sie! Über was kommt? — Daß Lombard die Berdeutschschweizerung mit einer Osmose vergleiche! Ist das ein Beispiel? Und ist ein Vergleich ein Beweis? Gewiß, die Verein= heitlichung des Rechts ist teils schon durchgeführt, teils "droht" sie noch, aber: was ist an diesem Recht nicht recht? Wir haben das letze Mal auf zwei Ber= deutschschweizerungen im Rechtswesen hingedeutet (auf die Unterhaltspflicht des unehelichen Baters und auf den Singvogelschut), aber Lang geht mit keinem Wort barauf ein. Er beklagt die Bermehrung der eidgenöffischen "Rompetenzen" im höheren Schulwesen, aber er bringt kein

Beispiel dafür, daß dabei ein kostbares kantonales Rulturaut verloren gegangen wäre. Wenn die mehrheitlich protestantische eidgenössische Maturitätskommission den katholischen Gymnasien vorschreiben wollte, nach welchen Lehrbüchern der Unterricht in Geschichte oder Naturwissenschaft erteilt werden müßte, oder wenn diese mehrheitlich deutschschweizerische Kommission von den welschen Mittelschulen eine Erhöhung der Deutschstunden verlangte, das wären Vergewaltigungen, aber solcher Beispiele bringt Lang kein einziges; er wiederholt nur die allgemeinen Klagen seines Propheten Lombard. Wenn dieser die Ueberlegenheit von Mischkultur und Zweisprachigfeit bezweifelt, so hat er recht; wir tun das auch; aber daß er die sprachliche Gewandtheit der welschen Schriftsteller fördern will durch das "désintéressement" am eidgenössischen Gemeinschaftsleben", das ist denn doch etwas stark. Ein dem Schriftsteller naheliegendes Felld eidge-nössischen Gemeinschaftslebens pflegt z. B. die Schweizerische Schillerstiftung, die (laut dem letten Jahresbericht) an großen Preisen, Ehrengaben zur Auszeichnung literarischer Verdienste und Preisen für einzelne Werke bis jest nur 63% für deutsches Schrifttum ausgegeben hat, während die Deutschschweizer bekanntlich 71% ausmachen. Es liegt in der Natur der Sache, daß Minderheiten in anständiger Gesellschaft etwas besser wegkom= men (in der Welt draußen ist es freilich meist anders); wir wollen an den paar Hundertsteln nicht mäteln, sondern damit nur sagen, daß der mehrheitlich deutsche Aufsichtsrat der Stiftung der lateinischen Schweiz eher etwas zu viel zuhalte als zu wenig. Woher aber nimmt er die Mittel? Die ständigen Unterstützungen durch Kantone und Gemeinden verteilen sich ziemlich genau im Berhält-nis der Sprochgenossen auf die deutsche und die lateinische Schweiz, in der "Geschenktafel" aber, die alle 99 Franken übersteigenden Schenkungen dieser ersten 26 Jahre enthält, da ist die welsche Schweiz merkwürdig bescheiden vertreten. Die italienische und die romanische zusammen haben mehr geschenkt als die französische, und die deutsche Schweiz 95%! Wenn unsere welschen Schriftsteller infolge deutschschweizerischer Einflüsse in ihrem Sprachvermögen an hésitations und lenteurs leiden, am Emp= fang dieser zum weitaus größten Teil aus der deutschen Schweiz stammenden Gelder haben diese hésitations und lenteurs sie noch nie gehindert; diese "Hemmungen" ha= ben bis jett erst die welschen Gönner des schweizerischen Schrifttums ergriffen. Bedauern das die Herren Lombard und Lang? Und ist der Neuenburger Professor Lom= bard vielleicht auch für ein "désintéressement am eidgenössischen Gemeinschaftsleben" auf dem Gebiete der Uhrenindustrie? Interessiert er sich nicht für die eidgenössische, also mehrheitlich deutschschweizerische Unterstützung? Es ist ja peinlich, derartige Dinge erwähnen zu müffen, aber wenn geklagt wird, so wird man vor allem einmal den Tatbestand feststellen dürfen — und müssen. Und glaubt Herr Dr. Lang wirklich, wenn die Welschen einmal zu ihren zwei gewährleisteten Bundes-räten noch einen welschen Landammann hätten, so würden in Genf weniger Franzosen, Italiener, Waadtländer und Deutschschweizer einwandern?

Wir bedauern, feststellen zu müffen: Herr Dr. Lang ift uns die Beifpiele ichuldig geblieben.

# Aus einem Brief.

Ihre Ausführungen über das Wort "Steig" in der vor-letzen Nummer der "Mitteilungen" (Brachmonat 1932) veranlassen mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich für den Ausdruck "trottoir" das Wort "Fußsteig" brauche. Ich habe das Wort in meiner Knabenzeit aufgefangen von einem unserer Gärtner, und es ist seither in meinem

Gedächtnis haften geblieben.

Mögen Sie mir erlauben, bei dieser Gelegenheit an einige frühere Schaffhauser Ausbrücke zu erinnern: über die Bahnhofanlagen führte nicht eine "Passerelle", sondern ein Steg. Zum Turbinenhaus bei den "Lächen" wurde nicht eine Brücke erstellt, sondern ein Steg. Zu der Tonwarenfabrik gegenüber Flurlingen führte nicht eine Brücke über den Rhein, sondern ein hölzerner Steg. Bei Steckborn, Mannenbach und Staad am Untersee landete das Dampsboot an Landungsstegen und nicht an Brücken und Molen.

Die Häfen des Bodensees in Konstanz, Meersburg, Friedrichshafen, Lindau und Bregenz waren umgeben von Safendämmen. Seute nennt man das: die

Molle.

In den "Basser Nachrichten" fällt mir auf, daß sie für die verschiedensten Dinge das Wort "bassin" gebrauchen. In meiner Kamilie brauchte man dieses Wort nicht, sondern man hatte dafür verschiedene deutsche Wörter. 3. B.: aus der Brunnenröhre stürzte das Wasser in den Fischtrog, von diesem floß es in zwei hölzerne Tränktröge, und von diesen floß es ab in den Ententeich. Unser Nachbar hatte in seinem Ziergarten einen reizen-den Teich angelegt mit zwei Buchten. In einem anderen Nachbargute hatte für uns Knaben ein tiefer Fröschenteich mit Salamandern und Molchen eine unwiderstehliche Anziehungstraft. In der Tropfsteingrotte meines Onkels tropfte das Wasser nicht in ein "bassin", sondern in ein Becken mit Wasserpflanzen und Goldfischen. Das Waffer des Springbrunnens fiel nicht in ein "bassin", sondern in ein Bafferbeden oder in mehrere gestufte Beden. — Was die "Basler Nachr." eine "Piscine" nennen, das nennt man in Schaffhausen: "Schwimm = bad". Was heute ein Trinkwasserreservoir heißt, das nannten mein Bater und mein Grofwater: Baffer= speicher. Unser Gut erhielt das Trinkwasser aus dem "Lahnspeicher".

Früher redete und schrieb man nicht von Niveauübergängen, sondern man hieß das "Bahnüber= gang"; fuhr ein Zug vorbei, so wurde er abgesperrt durch "Schlagbäume" (heute schreibt man Bahnbarrieren), und neben dem Schlagbaum stand das ehr-

würdige "Wirtshaus zum Schlagbaum.

B. Freuler, Iferten.

## Briefkasten.

Wir erhalten folgenden Brief:

Geehrter Herr Briefkaften! Am Radio wird jeden Tag bei der Angabe des Zeitzeichens Neuenburg von den Sprechern des deutsch=

schweizerischen Landessenders Neuchâtel genannt.

Die schweizerische Depeschenagentur in Bern versieht jeden Tag am Kadio den Rachrichtendienst. Dabei wird meist das Deutsche mit viesen entbehrlichen Fremdwörtern durchsetzt. Wie ich es selbst wiedersholt bemerkt habe, kommt es sogar vor, daß diese Rachrichten von einsachen Leuten wegen der viesen Fremdwörter gar nicht verstanden werden.

Kann da der Deutschschweizerische Sprachverein nicht Abhilfe Ein Mitglied. schaffen?

Wir wollen sehen!